

Angehörigengruppen

Autor(en): **Weber, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **3 (1995)**

Heft 1: **Altersleitbild : Wegweiser für eine umfassende Altersarbeit**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

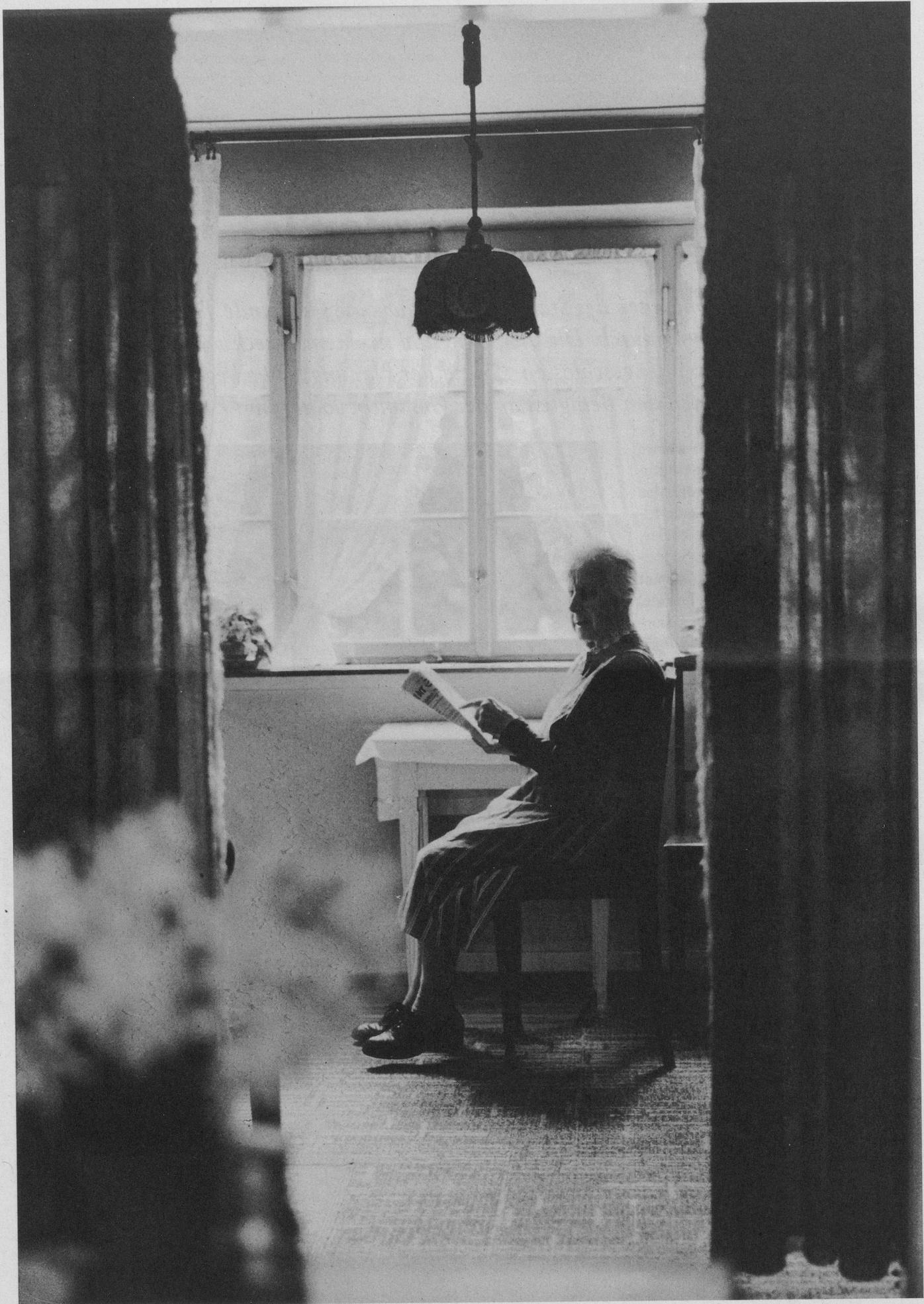


Foto: Pro Senectute Kanton Zürich

Angehörigengruppen

Viele kranke Menschen werden von ihren Angehörigen daheim betreut und gepflegt. Die Familienmitglieder, Verwandten oder Bekannten, welche die Kranken pflegen, stehen meist in enger Beziehung zu ihren Patientinnen und Patienten.

Diese Kranken benötigen – durch das chronische Leiden bedingt – dauernde Aufmerksamkeit, Überwachung und Zuwendung. Das aktive Begleiten eines kranken Menschen braucht Hingabe, Kraft und Zuversicht. Pflegepersonen müssen daher ab und zu auftanken.

Ein geeigneter Ort dafür sind Angehörigengruppen, welche von fundiert ausgebildeten Fachpersonen aus verschiedenen Institutionen geleitet werden.

Im *gemeinsamen Gespräch* unterstützen, ermutigen und beraten sich Angehörige gegenseitig. Im Unterschied zum Einzelberatungsgespräch mit der Sozialarbeiterin äussern sich verschiedene Personen zu einer Problemsituation. Die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind Expertinnen und Experten, weil sie sich ihrerseits in ähnlichen Verhältnissen zurechtfinden müssen. Sie berichten zu einer speziellen Fragestellung über ihre persönlichen Erfahrungen. Auch helfen sie andern, neue Schritte zu wagen. Angehörige, die eine Lösung suchen, können daher von der reichhaltigen Ideen- und Erfahrungspalette der ganzen Gruppe profitieren. *Ängste, Sorgen und Konflikte* werden innerhalb einer Angehörigengruppe offen besprochen. Dabei haben die Angehörigen nicht nur die Möglichkeit, «abzuladen» und Rat zu suchen, sondern auch darüber zu berichten, was ihnen speziell Mühe bereitet.

Ein kleines Beispiel dazu: Die Betreuung des Partners ist für eine Frau derart intensiv, dass ihr das Führen des Haushaltes entgleitet. Für Aussenstehende mag dies kein Problem sein. Sie stellen sich vermutlich vor, es seien ja erwachsene Kinder, Spitexdienste oder Nachbarn da, die eingeschaltet werden

könnten. Der betroffenen Angehörigen fehlt es nicht an der Idee, sondern am Selbstverständnis, eine solche Hilfe anzunehmen und einzuschalten. Es tut ihr deshalb gut, dies in der Gruppe eingestehen zu dürfen. Hier erfährt sie, dass sie mit ihrem Problem nicht allein ist und fühlt sich solidarisch angenommen.

Angehörige sind auf viele *Informationen über Dienstleistungen und praktische Hilfen im Alltag* angewiesen. Meist kann die Pflege und Betreuung daheim nur über längere Zeit durchgeführt werden, wenn fachliche Hilfe von Kranken- und Hauspflege, von Haushilfediensten und/oder regelmässige Entlastungsmöglichkeiten durch Tagesheime und Ferienaufenthalte genutzt werden können. Dazu gehören unweigerlich die Fragen der Finanzierung und der *Sozialversicherungen*.

Damit innerhalb der Gruppen offen über die persönliche Situation ge-



sprochen werden kann, verlangen wir einerseits, dass alle beteiligten Mitglieder vertraulich mit den Gesprächen um-

Bestehende Angehörigengruppen

Zürich

■ Beratungsdienst Pro Senectute Regionalstelle Zürich-Stadt und Sozialdienst des Stadtärztlichen Dienstes Zürich (fünf Gruppen)

■ Zusätzlich werden drei Gruppen vom Team des Gerontologischen Beratungsdienstes des Stadtärztlichen Dienstes geführt.

Bülach

■ Beratungsdienst Pro Senectute Regionalstelle Bülach/Dielsdorf und Sozialdienst des Psychiatrie-Zentrums Hard in Embrach

Meilen

■ Beratungsdienst Pro Senectute Regionalstelle Horgen/Meilen

Rümlang

■ Beratungsdienst Pro Senectute Regionalstelle Bülach/Dielsdorf und Sozialdienst der reformierten Kirchgemeinde Rümlang

Thalwil

■ Beratungsdienst Pro Senectute Regionalstelle Horgen/Meilen und Sozialdienst der reformierten Kirchgemeinde Rüschlikon

Winterthur

■ Beratungsdienst Pro Senectute Regionalstelle Winterthur/Andelfingen und Beratungsstelle für Betagte in Winterthur



Foto: Maja Burkhard, Zürich

gehen. Andererseits führen wir geschlossene Gruppen, was bedeutet, dass der Zugang zu einer Gruppe über die Gruppenbegleitung erfolgen muss.

Mitarbeiter/innen des Beratungsdienstes von Pro Senectute Kanton Zürich begleiten zur Zeit zehn Gesprächsgruppen für Angehörige von

Langzeitpatientinnen und -patienten. Die Leitung erfolgt in neun Gruppen partnerschaftlich zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus andern Institutionen.

Die Gruppen treffen sich einmal monatlich. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

In den meisten Gruppen gibt es einzelne freie Plätze. Anmeldungen von interessierten Angehörigen nehmen die Beratungsdienste der Regionalstellen von Pro Senectute Kanton Zürich gerne entgegen.

*Heidi Weber
Pro Senectute Kanton Zürich
Regionalstelle Meilen*